

"In festlicher Erwartung"

Autor(en): **Santa Clara, Abraham a**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-446391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Variante

Wenn du noch eine Mutter hast
Und die hat Aunverwandte;
Und 's ist 'ne Schwester auch dabei,
So ist das deine Tante! 21. X.

„In festlicher Erwartung“

Schön ist's in Albanien,
denn man steckt die Sahmien
untertanenstolz schon aus
jedem sogenannten Haus.

Erstens freuen sich die Kinder,
Hämmel, Schweine, und nicht minder
denkt ein jeder Hund schon sich:
Dieser Brocken ist für mich.

Zweitens wären zu erwähnen,
die bewußten Staatshyänen,
welche rechts mit Gottseidank
wittern links schon Leichen—duft.

Endlich sind da auch noch Menschen,
eine Klasse, welche lundchen
seit der Sintflut Tag für Tag,
Was der Jud nicht leiden mag.

Und nun gibt es eine schöne
rührende Familienzene
drunten im Schlaraffenland,
weil dazu ein Prinz sich fand.

Alles wird an dir schmarröhen,
doch dafür kannst du auch proben —
denn man bietet dir zur Grift
eine Krone an aus — Gold.

Abraham a Santa Clara

Der Wintersport

Der Wintersport ist sehr beliebt;
Wie wohl ist's dem, der sich drin übt,
Der mit den Skiern faßt ins Tal,
Und stürzt er auch, das ist egal:
Der auf dem Spiegelklaren Eise
Auf Schlittschuhn fährt geschwind im Kreise,
Der rodelt flugs die Bahn hinunter,
Sich überstürzend auch mitunter;
Der durch die winterliche Star
Macht eine Pferdeschlittentour,
Der kurz gefagt mit einem Wort,
Sich widmet ganz dem Wintersport.

Hingegen anders ist's für den,
Der von dem Sport nichts tut verstehen;
Der setzt sich auf die Ofenbank
Schlürft stillbergnügt den Likörtrank,
Auf daß er wohligh ihm erwärme
In seinem Bauche die Gedärme.
Da freut er sich, daß die Moneten
Ihm durch den Sport nicht gehen flöten,
Und froh beglückt ist sein Gemüt,
Und schließlich dichtet er ein Lied
Und preißt darin mit manchem Wort
Den wunderschönen Wintersport.

Josef Witz-Edelheli, Zürich



Ich bin der Düstler Schreier
und freue mich ganz infam
über die Weihnachtsgeschenke
der Milchgesellschaft in Cham.

Ihr Gewissen schien sich zu rühren:
da empfanden sie offenbar,
daß der Preis, den sie ausgegeben,
ein bißchen zu niedrig war.

Drum haben sie dieserweife
sich etwas revanchiert
und die ganz minimen Preise
ein bißchen reguliert.

Wetter-Regeln

für die letzten Januarwochen

„Wenn in Basel die Möwen auf der
Rheinbrücke stehen, — leidet die Stadt an
Bauder-Auslieferungswehen.“

„Treibt der Winter die Kälte auf die
Spitze, — gerät in Zürich eine Pfarrersfrau
in die Hitze.“

„Wenn die Jännerkälte in Sabern an
Säuglingen zupft, — so wird das ganze
Reich verschnupft.“

„Verunmöglicht die Kälte den Tango
und Schieber, — grassiert in Wien das
Parasiffalieber.“

„Spendet der Jänner uns Schnee ganze
Stumpen — dann läßt auch unser Bund
sich im Pumpen nicht lumpen.“

„Wenn Schnee und Eis der Sonne
trüben, — muß die Stadtpolizei — die roten
Sigarrenlaternen putzen.“

„Wenn die Stadt läßt wässern und 's
dann nicht gleich taut, — ein sehr langer
Winter zum Fenster hereinschaut.“

„Ist es im Ofen recht warm und im
Bett nicht minder, — so gibt 's auf den
Brühherbst viel Kälber und Kinder.“

Sidelbini

Ein Augiasstall

Wenn Zigeuner — heißt das Sprichwort —
Einmal kommen auf das Kof,
Reiten alles sie zu Schanden
Sie und ihr gesamter Troß! . . .

Wahr gesprochen hat das Sprüchlein:
Seht, die Bank in Zürich-Sug
Bietet jetzt in diesem Stücke
Uns dafür Beweis genug!

50,000 Branke schenken
Muß man dem Verwaltungsrat?
Ja das klingt mir wahrhaft czechisch,
Steht da ohne Beispiel grad!

Auch bezahlt man 20,000
Für Adressen aus Paris —
Wenn man das nicht Schwindel nannte
Weiß ich nicht, was je so heiß!

Und dann erst die 70,000,
Die man gab für russisch Salz;
Ja, gefalzen muß man's nennen
Sur Erhöhung des Gehalts! . . .

Wilczek, Thalberg, ohne Beispiel
Steht jetzt eure Sredtheit da,
Denn noch gibt's bewährte Zeugen
Für den Schwindel, der gefah! . . . Sag

Transferierung

Ueber'n Hinterhuber laufen alleweil
Klagen aus'm Publikum ein, daß er so
unfreundlich is — —

Da wer mer ihn zu die Geldbrieftträger
versehen, nachher macht's nig! Jng.

Der enge Kof

Mein Freund hat einen wundervollen
Regenschirm zu Weihnachten bekommen.
Als ich ihn acht Tage später traf, hatte er
ihn bei sich. Ich machte ihn darauf auf-
merksam, daß er ihn nicht so offen herum-
tragen soll, sondern daß man ihm, so oft
es angehe, das seidene Sutteral überziehen
soll. „Ja, ja,“ sagte er kleinlaut, „ich weiß
schon; aber aus dem Sutteral hat sich meine
Brau einen neuen Kock anfertigen lassen.“
a.

Der Geflerhut

Sie haben den alten Geflerhut
In Deutschland aufgesteckt.
Dem jedermann erweisen soll
Den „schuldigen Respekt“.

Wie ragt er so hoch, wie ragt er so stolz,
Der mächtige Geflerhut!
Sieb acht, daß du vor ihm nicht lachst,
Es gälte dein Bürgerblut.

Schau bitterernst und beuge dich tief
Und lüfte dein Gelock, —
Der Hut, der auf der Stange dort thront
Bedeutet „des Königs Kock“.

Da hilft denn nichts, vorbeugen muß
Sich Hinz und Kunz und Benz,
Der mächtige Geflerhut verlangt
Des Bürgers Keberenz.

Drum klappe zusammen: Eins, zwei, drei!
Und krümme dein Genick,
Und stecke in dem Kock auch bloß
Ein Hauptmann von Köpenick.

Und lache nur nicht und lächle nicht!
Und ducke dich wie ein Worm!
Das ist des Bürgers erste Pflicht:
Respekt vor der Uniform,

Und stecke ein Schwachkopf auch darin,
Ein eitler, junger Beck —
Du bücke dich vor des Königs Kock,
Gleichviel was darin steck'

O armer Michel, o Bürgerdumm,
Besinne dich endlich — und schnell!
Kennst du die schöne Geschichte nicht,
Die Geschichte vom Wilhelm Tell?!

-11 -11



Frau Stadtrichter: Tagell,
Herr Seufi, es ist schints nid
nötig gi, daß i säb mal i
d'Unversitet ue sei mit dr
Butere weg dene Selge, es
ist meini gangen ohni Stahl-
spöth und Harzseufel!

Herr Seufi: Wäfür sind les
die Dozente in Auge vo
dene moderne Kunstakrobate
für all Sie zu unheilbare
Kunststube degradiert worde
mit den andere 50,000e, wo
si bim Ablick vo dene Manöggelstudien erschütt
händ.

Frau Stadtrichter: Es geht halt in diverse
Artikle hütligstags verfürst zue; b'im Musikma-
che liches kās Haar besser; wenn's nid dit, daß ein
vor Ohreneh z'Glicht verzehrt, so heißt's i dr
Kritik, es sei en abgente melodische Bänkel-
fängerchmarre, es heb's grad ä so tha für
die musikalische Sweißgedchöpf, wo det
gi feigid.

Herr Seufi: Stimmt scho, hingäge chönnt das
„musikalisch Rindvieh“, wo mueß feuf und
sächs Branke zahle für en Mat, schließli au ä so
modern werde, daß 's zeisse wott lose, bivor's
üre macht, ander Artikel chaufi mir ja au nid ime
Sack ine.

Frau Stadtrichter: Ja so, Sie meined, daß mr
zahlt, wenn's Konzert us ist?

Herr Seufi: Perse, die wo denn das Singhale-
gjohl ä so meined schön tunkt hāt, zahled eifach
meh.

Frau Stadtrichter: Denn chunt allweg de Kaffier
de Chrampf nid über vom Gelzehle!

Herr Seufi: Glaubes au, harhingee wärid si
denn die Herrer Kumpenisse wohl in Acht näh,
dene „inferiore Konzertplebeyere“ derig musikalisch
Säutränke z'ferdiere, wenn die säbe us ihre
Branke Büflegg und Stadtbergler chaufet siat
Konzertplätz.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.